

22. Februar. (Prozeß Dorides.) Der Papst weist in Noten an die Nuntiatoren die Verleumdungen zurück, welche ein anonym veröffentlichter Wiener Brief aus Anlaß des Prozeßes gegen den Grafen des Dorides (vgl. 27. Juli) gegen die Kurie ausgesprengt hat.

Zweite Hälfte April. Der Großpönitentiar Kardinal Monaco La Valetta sendet an die italienischen Bischöfe ein Rundschreiben mit einer Anweisung über die Handhabung der Ohrenbeichte für das diesjährige Jubiläum.

In demselben wird den Bischöfen aufgetragen, niemandem den Segen zu erteilen, der an der nationalen Bewegung im ehemaligen Kirchenstaate beteiligt ist, außer wenn er öffentlich Abbitte leiste und hinfort dem hl. Stuhle als seiner natürlichen Obrigkeit gehorsam zu sein verspreche. Beamte, welche eine vom hl. Stuhle verdamnte Thätigkeit ausübten, sollen nicht losgesprochen werden, ehe sie nicht ihrem Amte entsagt hätten, wenn dies der Bischof für geboten erachtete. Die Besitzer von Kirchengütern müssen vor Empfang der Absolution für sich und ihre Erben sich verpflichten, diese Güter der Kirche zur Verfügung zu halten, inzwischen aber von deren Erträgen diejenigen Anstalten zu unterstützen, denen sie vor der Revolution zugehörten.

Ende April. Der Kardinal-Staatssekretär Jakobini zeigt der französischen Regierung an, daß der Papst entschlossen sei, unter möglichster Wahrung des in China überkommenen Verhältnisses den Wünschen Chinas auf Errichtung einer Nuntiaturn in Peking Folge zu geben.

Die Anregung zu diesem Schritte Chinas ist Ende des vergangenen Jahres von England ausgegangen, welches den französischen Einfluß in China zu mindern wünschte; der Vermittler zwischen China und dem Vatikan ist ein englischer, in chinesischen Diensten stehender Katholik namens Tun.

Anfang Mai. (Italienische Wahlen.) Das Rundschreiben des General-Ausschusses der katholischen Kongresse über Nichtbeteiligung der Katholiken an den Wahlen wird im Vatikan nicht gebilligt. Der Papst scheint im Gegenteil geneigt, die Wahlbeteiligung endlich zu empfehlen. Er soll sich mit einigen Kardinalen über die Art und das Maß derselben beraten haben, und es dürfte somit, wenn auch noch nicht für diesmal, die ablehnende Haltung der italienischen Papisten gegenüber dem Reiche ein Ende nehmen.

6. Mai. (Nuntiaturn in China.) Der Papst antwortet auf den Protest der französischen Regierung:

Daß die Bestellung eines apostolischen Delegierten unter französischem Schutze den Absichten der Kirche nicht entsprechen würde, da ihr die Unbahnung unmittelbarer Beziehungen mit China im Interesse des Glaubens selbst notwendig erscheine. Die Kirche wolle, wiederholt die vatikanische Note, die erbgewessenen, in Verträgen begründeten Rechte Frankreichs in China nicht antasten; es müsse ihr aber freistehen, zu thun, was ihr die geistliche Über-